

Universität Paderborn
Fakultät für Kulturwissenschaften
Institut für Erziehungswissenschaft
Veranstaltung: XXXXXXXXXX
Lehrende/r: XXXXXXXXXX WSXX/XX

Hausarbeit

von Max Mustermann
Matrikelnummer: XXXXXX
Fachsemester: XX

Über die formalen Gestaltungskriterien wissenschaftlichen Arbeitens

– Ein Leitfaden für Studierende –

E-Mail: max.mustermann@musterbeispiel.de

Abgabe der Arbeit: TT.MM.JJJJ

Inhalt

1	Problemstellung	1
2	Bestandteile einer wissenschaftlichen Hausarbeit	1
3	Zitieren	3
3.1	Direktes Zitieren	3
3.2	Indirektes Zitieren	3
4	Bibliographieren	5
4.1	Monographie	5
4.2	Aufsatz in einem Sammelband	5
4.3	Zeitschriftenartikel	6
5	Weitere Empfehlungen	7
5.1	Fußnoten	7
5.2	Gliederungsebenen/Überschriften	7
5.3	Abbildungen/Tabellen	8
5.4	Kriterien der „guten Lesbarkeit“	9
6	Abschließende Betrachtungen	9
	Literaturverzeichnis	11

1 Problemstellung

Dass eine wissenschaftliche Arbeit allgemein anerkannten Konventionen folgt, die von der wissenschaftlichen Gemeinschaft als verbindliche Qualitätsmerkmale gefordert werden (z.B. Eigenständigkeit – eine Arbeit ist selbstständig angefertigt, Überprüfbarkeit – Gedanken und Quellen sind nachvollziehbar, Objektivität – fundierte Erkenntnisse statt subjektiver Gedanken) scheint keiner weiteren Auseinandersetzung zu bedürfen. Obwohl allgemein anerkannte Regeln die wissenschaftliche Praxis durchziehen, existiert zwischen und auch innerhalb der wissenschaftlichen Disziplinen kein einheitliches und von allen wissenschaftlichen Akteuren akzeptiertes Regelwerk für die formale Gestaltung. Je nach Fachzeitschrift oder Verlag finden sich verschiedene Praktiken in der formalen Gestaltung eines wissenschaftlichen Beitrages. Erfahrungsberichten zufolge scheint die formale Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit ein zentrales und immer wiederkehrendes Problem darzustellen, mit dem sich Studierende (im Kontext des Verfassens einer wissenschaftlichen Hausarbeit) und Lehrende (im Kontext des Bewertens dieser Arbeit) in ihrer wissenschaftlichen Praxis konfrontiert sehen. Der vorliegende exemplarische und als unverbindlich geltende Leitfaden (in Anlehnung an die Richtlinien der American Psychological Association) soll den Studierenden eine erste Orientierungshilfe im Dschungel der formalen Richtlinien bieten, um entsprechenden Gestaltungsproblemen frühzeitig (d.h. bereits vor dem schriftlichen Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit) entgegenwirken zu können. Hierzu werden zunächst die Bestandteile einer wissenschaftlichen Hausarbeit (siehe Abschnitt 2) erörtert. Darauf folgend werden grundlegende formale Aspekte zum Zitieren (siehe Abschnitt 3) sowie Bibliographieren (siehe Abschnitt 4) aufgeführt. Anschließend werden weitere erfahrungsgemäße Empfehlungen zum Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit ausgesprochen (siehe Abschnitt 5), bevor eine abschließende Betrachtung der im Leitfaden dargestellten Gestaltungsaspekte erörtert wird (siehe Abschnitt 6).

2 Bestandteile einer wissenschaftlichen Hausarbeit

Eine wissenschaftliche Hausarbeit gliedert sich in folgende Bestandteile:

- Titelseite (Verfasser/in, Veranstaltung, Semester, Lehrende/r, Thema der Arbeit, Matrikelnummer und Fachsemester der Verfasserin / des Verfassers, E-Mail-Adresse, Anzahl der Zeichen, Abgabedatum)
- Inhaltsverzeichnis

- Textteil

- Einleitende Problemstellung:

Die Problemstellung dient dem thematischen Einstieg. Formulieren Sie am Anfang Ihre Fragestellung möglichst präzise, auch mit Einordnung in einen größeren (historischen oder erziehungswissenschaftlichen) Zusammenhang. Neben einer thematischen Eingrenzung soll ein konkretes Problem, das es im Folgenden wissenschaftlich zu erarbeiten gilt, aufgegriffen und mit Relevanz versehen werden. Versuchen Sie in der einleitenden Problemstellung folgende Leitfragen zu klären: Was ist das Thema? Was ist die zentrale Problemstellung der Arbeit? Welche These soll überprüft werden und warum (→Relevanz)? Wie wird die Problemstellung erarbeitet? Wie ist die Arbeit aufgebaut?

- Hauptteil:

Entfaltung des thematischen Gegenstandes anhand wissenschaftlicher Positionen: Auf welche theoretischen Erkenntnisse wird Bezug genommen? Wie stellt sich der gegenwärtige Forschungsstand dar? Welche empirischen Ergebnisse stützen/schwächen diese Positionen?

Der Hauptteil sollte mit Bezug auf Thema und Fragestellung sinnvoll gegliedert werden (siehe auch Pt. 5.2).

- Abschließende Betrachtung:

Kritische Reflektion des erarbeiteten Gegenstandes, zusammenfassende Problembewertung, Forschungsausblick: Was ergibt sich aus der im Hauptteil erörterten Auseinandersetzung für die Problemstellung (→ wissenschaftliche Erkenntnis)? Welche wissenschaftlichen Anschlussmöglichkeiten ergeben sich daraus?

- Literaturverzeichnis (beinhaltet alle und nur die im Text zitierten Autoren, die am Ende der Arbeit in alphabetischer Reihenfolge nach Nachnamen der Verfasser aufgeführt werden)
- Ggf. Anhang (z.B. Arbeitsblätter, Datentabellen, Interview-Transkripte, die den Textteil der Arbeit übermäßig verlängern würden, für eine bessere Nachvollziehbarkeit der Argumentation aber angefügt werden - häufig bei empirischen Arbeiten)

- Ggf. Erklärung über das eigenständige Verfassen der Arbeit

3 Zitieren

3.1 Direktes Zitieren

Das direkte/wörtliche Zitat ist unter Angabe der genauen Quelle in Anführungszeichen aufzuführen.

Beispiel:

[...], wonach „Sozialisation als die Entstehung und Bildung der Persönlichkeit aufgrund ihrer Interaktion mit einer spezifischen materiellen, kulturellen und sozialen Umwelt“ (Geulen, 1997, S. 101) verstanden werden kann.

Die Angabe des Autors/der Autorin sowie des Jahres kann auch vor dem Zitat im Text aufgeführt werden. In diesem Fall steht die zugehörige Seitenangabe am Ende des Zitats.

Beispiel:

Nach Geulen (1997) verweist der Sozialisationsbegriff auf „die Entstehung und Bildung der Persönlichkeit aufgrund ihrer Interaktion mit einer spezifischen materiellen, kulturellen und sozialen Umwelt“ (S. 101).

3.2 Indirektes Zitieren

Neben der direkten Zitationsweise findet auch das indirekte oder sinngemäße Zitat Verwendung. Hierbei wird ein Gedankengang eines Autors/einer Autorin sinngemäß wiedergegeben, und aus Gründen wissenschaftlicher Redlichkeit muss jede solche sinngemäß übernommene Passage kenntlich gemacht werden. Die Kennzeichnung eines entsprechenden Zitates erfolgt ebenfalls über den Verweis auf den Autor/die Autorin, das Jahr und die Seitenangabe. Allerdings wird im Deutschen der Zusatz „vgl.“ vorangestellt, um kenntlich zu machen, dass der Gedankengang nicht wörtlich übernommen wurde, sondern sich an den Erörterungen des Autors/der Autorin anlehnt.

Beispiel:

Das Kind erkennt seine ausweglose Lage aufgrund der durch völlige Willkür hervorgerach-

ten elterlichen Bestrafung und bildet eine passive Bewältigungsstrategie aus, die sich dadurch auszeichnet, dass Gewalt reaktionslos hingenommen wird (vgl. Ratzke, 1997, S. 160).

Bei einem Verweis auf mehrere Autoren werden diese durch ein Semikolon voneinander getrennt dargestellt.

Beispiel:

Jede Form von Gewalt bezieht sich somit auf Aggression, wobei Aggression nicht zwangsläufig mit gewalttätigem Verhalten einhergehen muss (vgl. Zeltner, 1993, S. 68; Bierhoff & Wagner, 1998, S. 6; Silkenbeumer, 2000, S.18).

Der Verweis auf mehrere Werke eines Autors/einer Autorin des gleichen Erscheinungsjahres wird durch den Zusatz von Kleinbuchstaben gekennzeichnet und ist entsprechend in den bibliographischen Angaben (Literaturverzeichnis) zu vermerken.

Beispiel:

Bandura (1976a, 1976b) verweist im Kontext der Überführung beobachteten Verhaltens in konkret beobachtbares Verhalten auf vier Prozesse: Aufmerksamkeits-, Gedächtnis-, motorische Reproduktions- und Motivationsprozesse.

3.3 Mehrmaliges Zitieren

Wenn ein Werk mehrmals im Text zitiert wird, das von mehreren Autoren stammt, so wird ab drei Autoren nur noch der erste Autor explizit zitiert und die Abkürzung et al. zugefügt.

Anzahl der Autoren	erste Zitation	darauffolgende Zitation
ein Autor	(Luhmann, 2002)	(Luhmann, 2002)
zwei Autoren	(Haupt & Sander, 2008)	(Haupt & Sander, 2008)
drei Autoren	(Kluczniok, Große & Roßbach, 2011)	(Kluczniok <u>et al.</u> , 2011)
vier Autoren	(Meyer, Huber, Sander & Forrer, 2008)	(Meyer <u>et al.</u> , 2008)
fünf Autoren	(Aronson, Blaney, Stephin, Sikes & Snapp, 1978)	(Aronson <u>et al.</u> , 1978)
sechs und mehr Autoren	(Wasserstein <u>et al.</u> , 2005)	(Wasserstein <u>et al.</u> , 2005)

4 Bibliographieren

Alle im Text aufgeführten Zitate müssen sich in den bibliographischen Angaben des Literaturverzeichnisses wiederfinden. Wichtig ist hierbei die alphabetische Reihenfolge der aufgeführten bibliographischen Angaben nach Nachnamen des/der Verfasser/s. Hierbei werden im Wesentlichen folgende bibliographische Angaben unterschieden: Monographie, Aufsatz in einem Sammelband, Zeitschriftenartikel.

4.1 Monographie

Eine Monographie ist ein „Einzelwerk“, das sich einem konkreten Thema widmet und von einem Autor oder mehreren Autor/innen im Ganzen gemeinsam verfasst worden ist. Neben dem Autor / der Autorin wird das Erscheinungsjahr, der Titel sowie Ort und Verlag angegeben.

Im angloamerikanischen und im empirisch-psychologischen Kontext ist es üblich, die Vornamen abzukürzen, im geisteswissenschaftlichen europäischen Kontext werden die Vornamen in aller Regel ausgeschrieben. Die untenstehende Tabelle muss entsprechend modifiziert gelesen werden.

Es gilt:

Nachname, Initiale/n oder Vorname/n (Erscheinungsjahr): *Vollständiger Titel*
(Auflageangaben). Erscheinungsort: Verlag.

Beispiele:

Diekmann, A. oder Andreas (2006). Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen (15. Auflage). Hamburg: Rowohlt.

Küspert, P. oder Petra & Schneider, W. oder Wolfgang (1998). *Würzburger Leise Leseprobe (WLLP). Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe.

4.2 Aufsatz in einem Sammelband

Ein Aufsatz in einem Sammelband ist ein Beitrag von einem oder mehreren Autor/innen, der zusammen mit Beiträgen weiterer Autoren von einem oder mehreren Herausgeber/innen in einem Band veröffentlicht wird. Bei einem Aufsatz aus einem Sammelband bezieht man sich im Rahmen des Zitierens wie auch des Bibliographierens auf den/die Verfasser/in des Arti-

kels. Die Herkunft des Artikels wird durch die Angabe des Herausgebers des Sammelbandes (Hrsg.), des Titels des Sammelbandes sowie der Seitenangaben des im Sammelband zu findenden Artikels nachvollziehbar. Letztendlich wird – wie bei der Monographie – auch der Ort sowie der Verlag aufgeführt. Ein äquivalentes Vorgehen beim Bibliographieren gilt für Beiträge aus Nachschlagewerken.

Es gilt:

Nachname Autor, Initiale/n oder Vorname/n (Erscheinungsjahr). Vollständiger Titel des Beitrages. In Initiale/n Vorname/n. Nachname Autor (Hrsg.), *Vollständiger Titel des Sammelbandes* (Seitenangaben S. xxx-xxx). Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel:

Gelles, R. J. oder Richard J. (2002). Gewalt in der Familie. In W. oder Wilhelm Heitmeyer & J. oder John Hagan (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* (S. 1043-1077). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

4.3 Zeitschriftenartikel

Beim Bibliographieren von Zeitschriftenaufsätzen werden ebenfalls zunächst Verfasser, Erscheinungsjahr sowie Titel des Artikels aufgeführt. Zur Kennzeichnung der Herkunft des Artikels werden sodann die Zeitschrift, der Jahrgang (mit Heftnummer) sowie die Seitenangabe innerhalb des entsprechenden Zeitschriftenheftes aufgeführt.

Es gilt:

Nachname Autor, Initiale/n oder Vorname/n (Erscheinungsjahr). Vollständiger Titel des Beitrages. *Titel der Zeitschrift, Jahrgang* (Heftnummer), Seitenzahlen.

Beispiel:

Bandura, A. oder Albert, Ross, D. oder Dorothea & Ross, S. A. oder Sheila A. (1963).
Vicarious reinforcement and imitative learning. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 67 (6), 601-607.

5 Weitere Empfehlungen

5.1 Fußnoten

Fußnoten sollen vorwiegend Inhalte aufführen, die keinen direkten Bezug zur Gedankenführung im Text haben, aber für ein tiefer greifendes Verständnis unmissverständlich notwendig sind.

Beispiel:

Insgesamt zeigt sich, dass die drei extrahierten Faktoren über eine hohe und eindeutige Ladungsstruktur verfügen.¹

5.2 Gliederungsebenen/Überschriften

Durch verschiedene Gliederungsebenen soll eine Struktur der wissenschaftlichen Arbeit erzielt werden. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass die unterschiedlichen Hierarchieebenen dem Prinzip der Sinnhaftigkeit folgen und zu den jeweils erörterten Inhalten passen. Die Gliederungsstruktur muss den logischen Aufbau der Arbeit widerspiegeln, d.h. eine Argumentationsstruktur sollte nachvollziehbar sein.

¹ In der Forschungsliteratur wird konventionell eine Faktorladung $\geq .50$ als hoch eingeschätzt (vgl. Kopp & Lois, 2011, S. 13).

sinnvoll	nicht sinnvoll
1	1
2	2
2.1	2.1
2.2	3
2.3	3.1
2.3.1	4
2.3.2	5
2.3.3	

Die Unterteilung der Hierarchieebenen 2.1 und 3.1 scheinen nicht sinnvoll, da keine weitere Differenzierung auf diesen Ebenen anschließt. Nur ab zwei Unterkapiteln ergibt eine Unterteilung Sinn (z.B. 2.1 & 2.2).

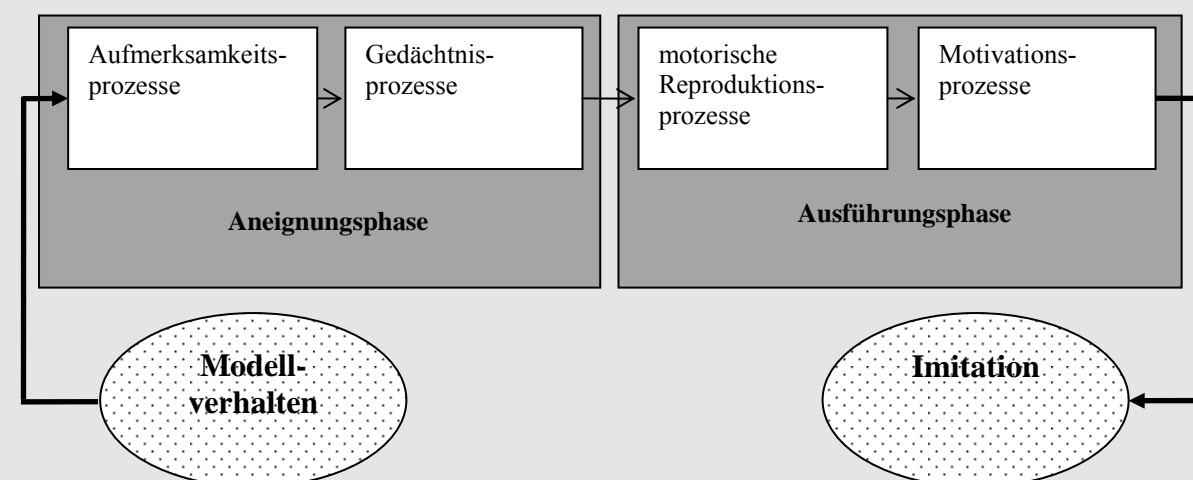
5.3 Abbildungen/Tabellen

Im Text verwendete Abbildungen oder Tabellen sind zu beschriften und mit der jeweiligen Quelle zu versehen. Im Text soll auf die Tabelle bzw. Abbildung verwiesen werden, dabei sollte erst die Erklärung stehen und dann die Abbildung/Tabelle folgen.

Beispiel:

Damit ein beobachtetes Verhalten jedoch kognitiv verarbeitet werden kann und sich letztendlich in konkretes Verhalten überführen lässt, müssen vier Subprozesse aktiviert werden (vgl. Bandura, 1976a; Bodenmann, 2004, S. 240-242): *Aufmerksamkeitsprozesse*, *Gedächtnisprozesse* – als Aneignungsphase bzw. Akquisition – und *motorische Reproduktionsprozesse* sowie *Motivationsprozesse* – als Ausführungsphase (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Prozess des Modelllernens nach Bodenmann (2004, S. 241)



5.4 Kriterien der „guten Lesbarkeit“

Um eine gute Lesbarkeit zu ermöglichen gelten weiterhin folgende Gestaltungsmöglichkeiten als vorteilhaft:

- Schriftgröße: 12pt
- Schrifttyp: Times New Roman, Garamond, Book Antiqua oder Calibri
- Blocksatz
- Textfeld: 1,15 oder 1,5 Zeilenabstand
- Randbreiten: 2,5 cm oben, 2 cm unten, links 2 cm, rechts 3 cm Korrekturrand
- Überschriftenebene 1: 14pt fett, Überschriftenebene 1.1: 12 pt fett, Überschriftenebene 1.1.1: 12 pt
- Fußnoten: 10pt

Wissenschaftliches Schreiben bedeutet verständlich zu schreiben. Eine qualitativ hochwertige Arbeit kennzeichnet sich nicht dadurch aus, dass möglichst viele Fachbegriffe aneinandergereiht werden. Geben Sie die Gedanken in eigenen Worten wieder. Verschachtelte, überlange Sätze sind nicht per se wissenschaftlich, sondern erschweren Lesbarkeit und Verständlichkeit. Sätze sollten nur relevante Informationen und Wörter beinhalten, welche die gewünschten Informationen möglichst verständlich vermitteln. Achten sie dabei auf Stilhöhe, d.h. benutzen Sie keine Umgangssprache. Ihre theoretischen Erörterungen eines Gegenstandes sollen insgesamt beschreibender und nicht wertender Natur sein. Eine kritische Würdigung der Theorie sollte in den abschließenden Betrachtungen (im Sinne eines Fazits) erbracht werden.

6 Abschließende Betrachtungen

Die hier dargestellten formalen Gestaltungskriterien zum Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit dienen als Orientierungshilfe und sind nicht als verbindliches und vollständiges Regelwerk zu verstehen. Die Qualität einer wissenschaftlichen Arbeit wird nicht ausschließlich auf Grundlage der formalen Gestaltung determiniert. Dennoch beeinflusst sie die Qualität der Hausarbeit in nicht zu vernachlässigender Weise. Hierbei ist nicht entscheidend, welche konkreten Richtlinien zugrunde liegen, wohl aber der einheitliche und stringente Gebrauch.

Demnach gilt: Unabhängig davon, welche formalen Richtlinien sie nutzen, achten Sie auf einen einheitlichen Gebrauch innerhalb der Arbeit!

Literaturverzeichnis²

- Balzert, H., Schröder, M., Schäfer, C. & Kern, U. (2008). *Wissenschaftliches Arbeiten. Wissenschaft, Quellen, Artefakte, Organisation, Präsentation*. Herdecke: W3L.
- Bänsch, A. (2009). *Wissenschaftliches Arbeiten*. München: Oldenbourg.
- Disterer, G. (2009). *Studienarbeiten schreiben. Seminar-, Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten in den Wirtschaftswissenschaften*. Berlin: Springer
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2008). *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Stuttgart: UTB.
- Ebster, C. & Stalzer, L. (2008). *Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler*. Weinheim: Facultas.
- Eco, U. (1993). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Heidelberg: Müller
- Frank, N. & Sary, J. (2008). *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. Stuttgart: UTB.
- Heesen, B. (2010). *Wissenschaftliches Arbeiten. Vorlagen und Techniken für das Bachelor-, Master- und Promotionsstudium*. Heidelberg: Springer.
- Karmasin, M. & Ribing, R. (2011). *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten*. Stuttgart: UTB.
- Kornmeier, M. (2008). *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation*. Bern: UTB.
- Leopold-Wildburger, U. (2010). *Verfassen und Vortragen: Wissenschaftliche Arbeiten und Vorträge leicht gemacht*. Heidelberg: Springer.
- Lück, W. & Henke, M. (2009). *Technik des wissenschaftlichen Arbeitens: Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation*. München: Oldenbourg.
- Schäfer, S. & Heinrich, D. (2010). *Wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Universitäten. Eine Arbeitshilfe für ausländische Studierende im geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich*. München: Iudicium.

² Aufgrund der rein exemplarischen Darstellung formaler Gestaltung sei hier auf weiterführende Literatur zum Thema „wissenschaftliches Arbeiten“ verwiesen.